# Züchtungsziele brauchen Zeit

## BDP-Mitglieder können zur Ackerbaustrategie und Farm-to-Fork-Strategie beitragen

VON DAGMAR BEHME

**FRANKFURT A. M. Die Pflanzenzüchter wollen neue Sorten entwickeln, mit denen Landwirtschaft nachhaltiger werden kann. Dafür verlangen sie aber klarere Ziele und verlässliche Rahmenbedingungen.**

Die Agrarbranche wünscht klare Perspektiven für die Rahmenbedingungen im Ackerbau. FOTO: IMAGO / BLICKWINKEL

Unternehmerinnen und Unternehmer der Saatgutwirtschaft nutzten die virtuelle Mitgliederversammlung des Bundesverbandes Deutscher Pflanzenzüchter (BDP) am Mittwoch dieser Woche, um von der Agrarpolitik verlässliche Rahmenbedingungen zu fordern. Denn die Branche könnte durchaus dazu beitragen, Ziele in der deutschen Ackerbaustrategie sowie der europäischen Farm-to-Fork-Strategie zu erreichen. Doch dafür bräuchten die Saatgutunternehmen Zeit.

### Vorlauf bis zu 30 Jahren

Die BDP-Vorsitzende Stephanie Franck nannte einen Vorlauf von 10 bis 30 Jahren, um neue Kulturarten oder neue Züchtungsziele zur Marktreife zu entwickeln. „Wir brauchen Planungssicherheit für die Pflanzenzüchtung in Deutschland und langfristige Konzepte, die sich nicht an einzelnen Legislaturperioden orientieren", sagte die BDP-Vorsitzende mit Blick auf die im September 2021 anstehende Bundestagswahl.

> Ansprüche und Verhalten stehen im Widerspruch.

Erleichtert äußerte sich Franck über die Studie der EU-Kommission zur Bewertung neuer gentechnischer Methoden in der Pflanzenzüchtung. Doch hier seien keine Wunder zu erwarten, gab Dr. Heinrich Böhm, einer der stellvertretenden BDP-Vorsitzenden, zu bedenken. „Selbst wenn wir mit neuen Züchtungstechnologien schneller werden, sind wir nicht schnell genug, um Lösungen angesichts der zunehmenden Verbote von Pflanzenschutzmitteln zu entwickeln", nannte er als ein Beispiel dafür, warum die Branche eine langfristige Perspektive verlangt.

Franck, die auch Mitglied in der Zukunftskommission Landwirtschaft ist, wies bei der Mitgliederversammlung zudem darauf hin, dass die Pflanzenzüchter die gesamte Wertschöpfungskette betrachten müssten. Als Bürger fänden die Menschen Naturschutz und Tierwohl ganz toll, aber im Supermarkt wandelten sie sich dann häufig in Verbraucher, die nur noch nach dem günstigsten Preis einkaufen. Diesen Widerspruch könnte aber die Agrarbranche nicht allein lösen, betonte Franck, zumal es genug Menschen gebe, die tatsächlich nicht mehr Geld für Lebensmittel ausgeben können.

Der Europaabgeordnete Herbert Dorfmann (EVP), der aus Brüssel der Mitgliederversammlung zugeschaltet war, empfahl dennoch den Weg zu einer höherwertigen Wertschöpfungskette. Er verwies auf das Beispiel der europäischen Automobilindustrie, die mit einer solchen Strategie durchaus erfolgreich sei – und das nicht nur auf dem Heimatmarkt, sondern auch im Export.

### Warnung vor zu viel Ideologie

Dorfmann gab aber ebenfalls Franck recht, dass es nach wie vor Konsumenten gebe, die preisbewusst einkaufen müssten und sich Öko-Lebensmittel gar nicht leisten könnten. Deswegen warnte er auch vor zu viel Ideologie und wehrte sich gegen eine Spaltung der Landwirtschaft nach dem Motto „Hier die guten Biobauern, dort die unerwünschten konventionellen Landwirte".

Außerdem sprach sich Dorfmann für den Einsatz der neuen Züchtungsmethoden aus. Er forderte hierzu jedoch eine umfassende politische Diskussion, die über den Austausch wissenschaftlicher Argumente hinausgehen müsste. „Wir sollten die Fehler nicht wiederholen, die in der Debatte um die alte Gentechnik passiert sind", so der Europaabgeordnete. Außerdem sei es unerlässlich, dass diese neuen Züchtungstechnologien breit zugänglich und nicht nur für wenige Konzerne reserviert seien.

# „Der Forschungsbedarf in der Züchtung steigt"

## **Dr. Carl-Stephan Schäfer**, Geschäftsführer des Bundesverbandes Deutscher Pflanzenzüchter (BDP), verpflichtet die Politik

**Die EU-Kommission hat eine Bremse für neue Züchtungsmethoden gelockert. Pflanzenzüchter sind erleichtert, ihr Verbandsgeschäftsführer weist aber auf weitere Baustellen in der Politik hin.**

**agrarzeitung: Wie beurteilen Sie die Stellungnahme der EU-Kommission zum Gentechnikrecht?**

**Dr. Carl-Stephan Schäfer:** Mit der Ausarbeitung wird ein wichtiges Signal gesetzt, dass die über 20 Jahre alte Gentechnikgesetzgebung und aktuelle wissenschaftliche Entwicklungen in Einklang gebracht werden sollten. Auch mit Blick auf die Ziele der Farm-to-Fork-Strategie besteht dringender Handlungsbedarf.

**Was ließe sich in der nächsten Legislaturperiode in Berlin bewegen?**

Die nationale Ebene ist das Vehikel, die europäische Politik und Gesetzgebung mitzugestalten. Wir wünschen uns, dass Deutschland sich positioniert und sich im Sinne von Landwirtschaft und Gesellschaft diesem Weg nicht verschließt.

**Könnte sich auch eine Bundeskanzlerin Annalena Baerbock aufgeschlossener zeigen?**

Die Frage müssten Sie eher an Frau Baerbock richten. Der Diskurs muss in Deutschland nun auf verschiedensten Ebenen und mit diversen Stakeholdern weitergeführt werden. Ich würde mir wünschen, dass die Debatte auch innerhalb von Bündnis 90/Die Grünen fortgesetzt wird.

**Wie verschaffen sich Pflanzenzüchter Gehör im Bundestagswahlkampf?**

Wir sind nicht nur zu Zeiten des Wahlkampfs mit der Politik im Austausch, sondern pflegen dauerhaft den Kontakt. Dabei stellen wir immer wieder fest, dass die Anliegen rund um die Pflanzenzüchtung grundsätzlich bekannt sind. Dennoch dürfen wir nicht nachlassen, unsere Botschaften zu kommunizieren. Wir werden im Sommer einen Forderungskatalog mit unseren Erwartungen an die Politik veröffentlichen.

**Wo besteht Handlungsbedarf?**

Dazu haben wir gerade eine Kompaktinformation mit unseren drei Kernforderungen veröffentlicht. Es geht um die Anwendung der neuen Züchtungsmethoden, um die Forschungsförderung rund um die Pflanzenzüchtung und – nach wie vor – um den Schutz geistigen Eigentums in der Pflanzenzüchtung. Diese Rahmenbedingungen brauchen unsere Züchter, damit sie – wie sowohl von der Landwirtschaft als auch der Gesellschaft gefordert – innovative, robuste Sorten entwickeln können.

**Welches sind die wichtigsten Forschungsthemen?**

Die Anforderungen an die Züchtung wachsen mit Blick auf Herausforderungen wie Wetterveränderungen oder Einsparung von Pflanzenschutzmitteln. Damit steigt auch der Forschungsbedarf. Wichtig ist, dass die richtigen Fragen identifiziert werden. Die Forschungsförderung muss so langfristig ausgerichtet werden, dass diese Fragen beantwortet und die Ergebnisse in die Praxis einfließen können. Ich denke da zum Beispiel an die Insektenforschung oder die Data-Science-getriebene Pflanzenzüchtung. Ein Engagement der öffentlichen Hand ist unumgänglich, da wir teilweise bei null anfangen.

> Wichtig ist, dass die richtigen Fragen identifiziert werden.

**Ein wunder Punkt sind auch die Nachbaugebühren. Wo nehmen Sie die Politik in die Pflicht?**

Es ist schwer nachzuvollziehen, dass die gesetzlichen Lücken im Sortenschutzrecht immer noch nicht geschlossen wurden. In diesem Zusammenhang stellen wir uns immer wieder die Frage, wie die großen Anforderungen, die an die Pflanzenzüchtung gestellt werden, finanziert werden sollen. Den Pflanzenzüchtern entgeht jährlich etwa die Hälfte der ihnen zustehenden Nachbaugebühren. Das macht aktuell einen Betrag von über 17 Millionen Euro aus! Geld, das die Züchter in neue Zuchtprogramme investieren könnten und mit Blick auf die immer weiter notwendige Sortenanpassung bekommen müssten. Wir sehen den Gesetzgeber in der Pflicht, die Rechtsgrundlage schnellstmöglich so anzupassen, dass die Züchter die Nachbaugebühren vollumfänglich erhalten.

**Welche Impulse setzen die Ackerbaustrategie oder die Zukunftskommission Landwirtschaft?**

Die Diskussionsgrundlage für eine Ackerbaustrategie, die das Landwirtschaftsministerium vorgelegt hat, ist grundsätzlich positiv zu bewerten. Das Gleiche gilt für die Tätigkeit der Zukunftskommission. Hier kommt eine Debatte in Gang, die mehr Klarheit darüber schafft, wie wir die Landwirtschaft in den nächsten Jahrzehnten ausrichten wollen. Damit verbinde ich auch eine größere Planungssicherheit für alle Beteiligten in der Wertschöpfungskette.

**Wie bringen sich Pflanzenzüchter in die Debatte ein?**

Die Frage nach Verboten und Regulierung contra Anreizsystemen spielt in diesem Kontext eine wichtige Rolle. Mit Blick auf Klimaveränderungen und die bereits eingeleitete Strategie zur Reduzierung von Pflanzenschutzmitteln werden innovative Sorten immer wichtiger. Die Pflanzenzüchtung in Deutschland kann wesentliche Beiträge zur Weiterentwicklung des Ackerbaus leisten. Dies betrifft zum Beispiel die Veränderung von Anbausystemen inklusive der Stärkung bisher wenig genutzter Kulturarten wie Leguminosen.

**INTERVIEW:** DAGMAR BEHME

FOTO: BDP